

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1984)
Heft: 19

Rubrik: Bücher, Vorträge, Platten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



nur mit Grammatik, sondern benützt z.B. auch die Fundgrube Etymologie (Herkunft der Wörter), und da finden sich so hübsche kleine Edelsteine wie jener germanische Wortstamm "frau-" in der Bedeutung "hochgestellte Person" mit den wahlweisen Endungen -jo für die Frau und -ja für den Mann. Eine Frau hiess also mal "fraujo", während ihre Abart "frauja" genannt wurde. In diesem Lichte besehen ist es nur ein ganz bescheidener Anfang, das 'man' zumindest dort durch 'frau' zu ersetzen, wo ausschliesslich oder mehrheitlich Frauen gemeint sind.

Oder die Sache mit dem Plural: "die Studenten", die - manchmal - auch uns Studentinnen umfassten. Nehmen wir doch jetzt lieber die feminine Form für den Plural, "die Studentinnen". Wir können dann entgegenkommenderweise immer noch in "männliche Studentinnen" und "weibliche Studentinnen" unterteilen, sie zusammen aber - schon der vielzitierten Kürze und Eleganz wegen - "die Studentinnen" nennen. Klar, auch wir müssen uns mit der neuen Form erst anfreunden, aber wir wissen ja (wieder), worum es geht, und eine kurze Zeit des (wahrscheinlichen) Mitgemeintseins kann für Männer nur heilsam sein nach x Jahrhunderten derselben Dunkelzifferexistenz für uns Frauen.

Uebrigens seien ihr die (Deutsch-) Schweizerinnen als besonders sprachsensibel und offen für feministische Sprachänderungen aufgefallen, meinte Frau Pusch kürzlich an einem Vortrag in Zürich. Ohne die Möglichkeit auszuschliessen, dass sich z.B. in Zürich einfach besonders viele Sprachbegab-

te unter den bewussten Frauen tummeln, muss ich doch sagen, dass mich das nicht wundert: das Schriftdeutsche, von dem immer nur die Rede ist, ist uns nicht so sehr ans Herz gewachsen, da es nicht unsere Muttersprache ist; wir haben es als erste Fremdsprache erlernt. Dieses losere Verhältnis macht uns zwar oft unsicher, aber auch sensibler und ermöglicht uns einen bewussteren Gebrauch desselben.

Hier muss ich nun aber etwas gestehen: meine Muttersprache habe ich immer fein säuberlich aus meinem Sprachbewusstsein herausgehalten! Da ist sowieso nichts zu ändern, diese Sprache nehmen wir nicht ernst - wir sprechen sie nur!! Ausserdem: "Da wör mer gar nöd västoh, wenn öpper plötzlech wör aafange säge: "Da wöör fre(r) gar nöd västoh, wenn ..." Mal abgesehen vom schönscheusslichen öpper - das vielleicht zu öpperi würde, oder öppe nöd? - es würde mich sehr interessieren zu erfahren, wie meine Mitschweizerinnen mit 'mer' und 'frer' umgehen. Einfach sobald ihr euch vom Lachanfall über den Ostschweizerinnendialekt erholt habt, gelled.

Die Glossen im zweiten Teil des Buches sind so gut und so lustig, dass ich kein weiteres Wort darüber verraten möchte: lest sie! Trotz des Ernstes unserer Lage dürfen wir laut lachen - ja wir sollen dem Ernst voll ins Gesicht lachen. Mir scheint, das gibt uns mehr Energie als aller noch so berechnigte Grimm. Ich jedenfalls habe Lust bekommen, uns wieder ganz bewusst als Frauen in unserer Sprache darzustellen, vielleicht sogar ganz grundlegend, etwa als Gertrud Baumfrau*

*"Baufrau", ich weiss, aber ich kreier' mir jetzt meinen eigenen Namen.

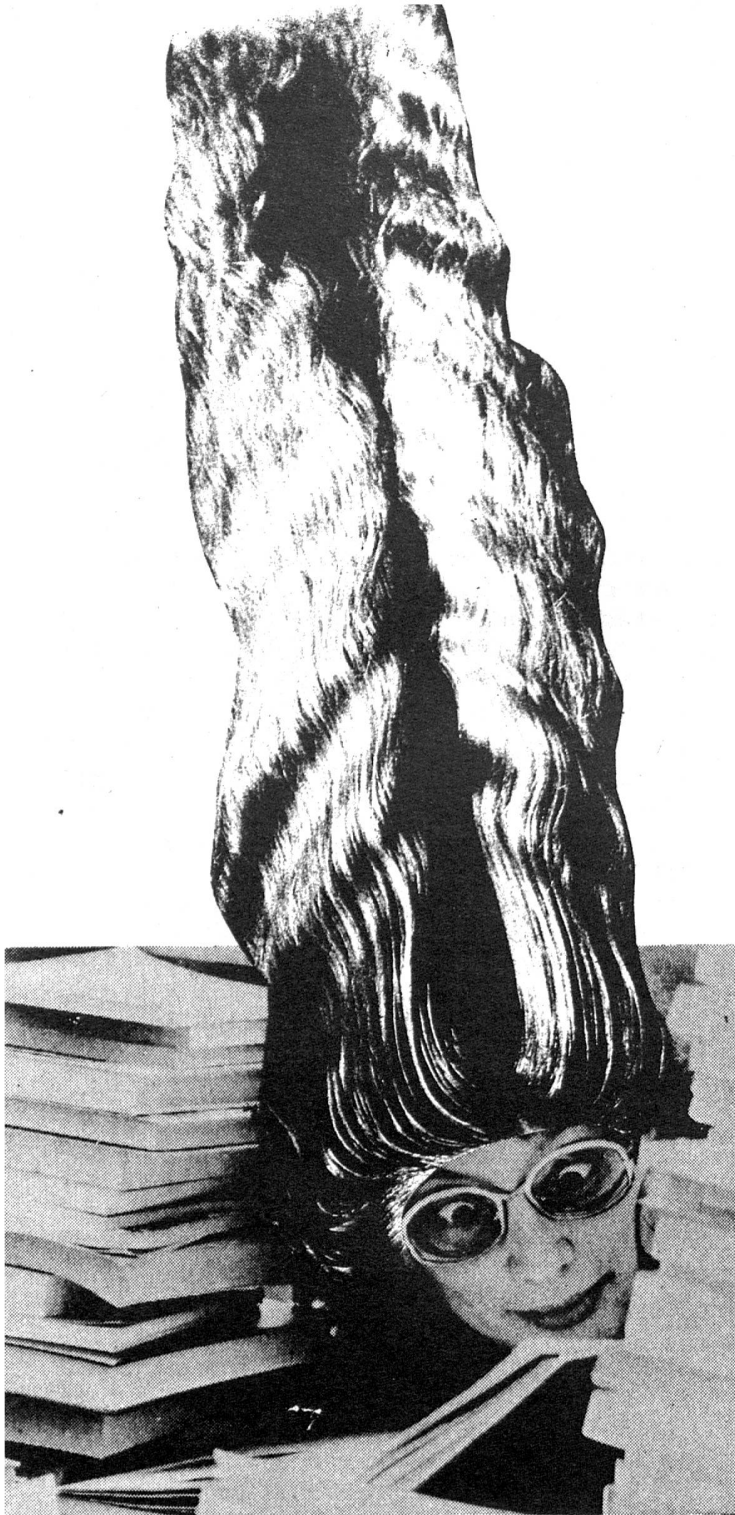
Bücher, Vorträge, Platten

Salome 89

Kafkaesk tappt Kodluff durchs höhnende Spinnweb einer selbstinszenierten Gottheit. Und die unheimliche, mönströse Schönheit von Marlene Stentens neuester Novelle. In der altkontrollierten Welt zaubert sie den Reiz saubert sie sachte sarkastisch schon einen Weg. "Aber Eindeutiges blieb nicht zurück,..." Einen phantastischen - keine freudisch angehitlerte Entlust. Durch den Irrgarten eines tabu-überwucherten, sich in Gehorsamssucht fläzenden, Fisimatenten und Schuldigkeiten abstossenden Undividuums. Und durchs Ganze höhnt und dröhnt der Götzendienst. Eine völlig geblendete, gegen die erscheinenden Kobolde - ein Gedicht,

eine Assisten, ein Bahnbeamter, der keine Bahnbeamtin ist - taub und faulige Schöpfung, die bis zum faden Abkrabbeln fleissig wurschtelt.

Faszinierend, wie die Stenten grausam lustvoll in ihrer grotesken Fabelwelt unsere sumpfigen Unzulänglichkeiten bis ins Innerste aufstößt - mit dem schonungslosen Auge einer Aussätzigen - und diesen Morast mit dem irrisierenden Hauch eines sich entfaltenden Hermaphroditismus durchzieht. Mit dem Einsetzen von Salome zur üppig schillernden Zukunftsmusik anschwillt. Und bis zu Kodluffs notwendigem Tod schweben bleibt. Kodluff - ein "Schwamm, der sich



vollsaugt, und dann einfach abtreibt".

Der Leib treibt, wechselt, drängt ja nach, doch das Mansch zottelt so vor sich hin, vertrottelt, frisst und ficht und suhlt sich in der Neuen Sensibilität - wo nichts ist, kann nichts werden, vertreibt den grossen Traum nach ewiger Erneuerung ins Reich der altägyptischen Phönixsage.

Zwitterstimmung über verbrannter Erde.

Marlene Stenten - ein bitterlieb sarkastisches Lebewesen, eine phönixe Schelm mit einem sinnlich-boshaften Grinsen, die sich nirgendwo festankert.

Vom faszinierend Unerwarteten - mit einer gottlosen Respektlosigkeit vor Geronnenem, das sie mit gewitzter bis böser Mordlust schlachtet. Versteinertes mordet, um zu leben. Eine literarische Persönlichkeit, die

sich nicht auf flammenden Floskeln räkelt, ständig Gehege sprengt. Mit einer Wahrnehmungssucht jeden neuen Buddha lustvoll tötet. Und grinst und grinst und grinst.

Ohne wahrgenommene Geschichte keine Zukunft. Marlene Stenten hat in ihren früheren Erzählungen und Novellen den völlig verkrusteten Kulturschleim abgekratzt und weggeschaufelt. Ohne Rücksicht auf die Stimme des Volkes, ohne Furcht, das Ende nicht zu wissen. Ohne ihre Abgründe zu verzieren.

"Darf ich in Anspruch nehmen, was für Männer vielleicht schwer nachempfindbar ist, dass es auch einen weiblichen Stolz und ein weibliches Ehrgefühl gibt,..." (Christa Reinig). Die Lesbe kann daher ersticken oder lustvoll morden und Labyrinth öffnen. Gegen das ängstliche Balzgeheul des normativen Mörtels, seinen mannisch exotischen Hochstilisierungen und verbiesterten Verdammungen ein leidenschaftliches Monster setzen, gefährlich nicht assimilierbar, unerhört. Ein furchteinflössendes Chaos um die Ohren werfen.

Kobold

Marlene Stenten hat bisher veröffentlicht: Den Roman Grosser Gelbkopf, 1971, und den Erzählband Baby, 1974, (beide bei Luchterhand), die Lesbische Novelle Puppe Else, 1977, den Erzählband Die Brünne, 1981, und die Novelle Salome 89, 1983 (alle drei bei Sudelbuchverlag, Berlin).

Jutta BRAUCKMANN: Die vergessene Wirklichkeit. Männer und Frauen im weiblichen Leben. Lit-Verlag, Münster 1983.

Hast Du Dir auch schon den Kopf darüber zerbrochen, wie frau definieren könnte, wer eine Lesbe ist und wer nicht? Eine Frau, die mit Frauen sexuelle Beziehungen lebt. Und die Frau, die dazu nicht den Mut oder die Gelegenheit findet? Also eine Frau mit dem Wunsch nach Liebesbeziehungen mit Frauen. Und wenn sie daneben noch Männerbeziehungen hat? Oder manchmal gerne möchte? Eine "frauenidentifizierte Frau! Und was ist mit der Frau, die mit ihrer Freundin zusammenlebt, daneben aber Männer z.B. bei der Arbeit und bei Diskussionen viel wichtiger nimmt? Ist sie etwa keine Lesbe?

Ich habe bisher keine befriedigende Definition gefunden. Ich kenne Frauen, die ich gefühlsmässig eigentlich als Lesben bezeichnen

würde, obwohl ich weiss, dass ihr Sexualleben dem, was gemeinhin unter lesbisch verstanden wird, widerspricht. In diesem Dilemma half mir das Buch von Jutta Brauckmann weiter. Es zeigt nämlich auf, wie willkürlich und unsinnig die Unterscheidung Lesbe-Hetera eigentlich ist. J. B. hat ausführliche Interviews mit sogenannten Lesben und Heterofrauen gemacht und sie über Qualität und Bedeutung ihrer Beziehungen zu Frauen und zu Männern im Verlauf ihres bisherigen Lebens befragt. Dabei interessierten sie alle Arten von Beziehungen: alltägliche Arbeitskontakte, Schulfreundschaften, Liebesbeziehungen und sexuelle Begegnungen. Sie stellte fest, dass sich die Frauen in vieler Hinsicht sehr ähnlich waren, für alle waren und sind Frauen für die Befriedigung emotionaler Bedürfnisse von zentraler Bedeutung. Fast alle hatten in der Jugend eine (oder mehrere) ganz enge Freundin, mit der sie immer zusammensein wollten, alles besprachen und ohne die sie es kaum länger als ein paar Stunden aushielten.

Für einige sieht es heute noch ähnlich aus, die allermeisten berichten, dass sie mit Frauen

besser über wichtige Dinge reden könnten. Unterschiede traten aber in der Art auf, wie diese Erfahrungen verarbeitet werden.

Viele Frauen halten ihre Beziehungen zu andern Frauen - trotz aller positiven Aspekte - für zweitrangig. Wichtig und interessant ist eben doch der Mann, v.a. für sexuelle und Liebesbeziehungen. Auf die Frage nach dem Warum erhält die Autorin keine befriedigende Antwort. Männer werden nicht als erotischer eingeschätzt als Frauen, im Gegenteil. Auch wird ihnen mangelnde Zärtlichkeit vorgeworfen, und die Frauen fühlen sich ihnen gefühlsmässig weniger nahe als andern Frauen. Trotzdem sind Männer für viele attraktiver, offenbar einfach deswegen, weil sie Männer sind, allenfalls weil sie anders sind.

Diese erstaunliche Tatsache erklärt J.B. mit dem Mythos, der in unserer Gesellschaft um Männer aufgebaut wird und an dessen Konstruktion viele Frauen kräftig mitbauen. Sie tun dies, weil sie auf diese Weise ihr mangelndes Selbstbewusstsein als Frauen kompensieren können. Dass das Männliche überall mehr zählt, lernt schon das kleine Mädchen. Die Geschlechtsrollenerziehung hindert es jedoch daran, diese positiv bewerteten männlichen Eigenschaften selbst zu erwerben. Auch bietet sich nichts als Ersatz an. So entstehen Leerräume im weiblichen Ich, welche dann zur Projektion aller positiven Werte auf den Mann führen. Die gelebte Wirklichkeit hingegen tritt in den Hintergrund. Auch wenn sie dem Mythos noch so sehr widerspricht (und das konnte J.B. in ihren Gesprächen sehr oft aufzeigen), sie vermag ihn nicht zu entkräften. Die Autorin spricht in diesem Zusammenhang von "mythologisierenden" Frauen im Gegensatz zu den eher "entmythologisierenden", welche ihre Erfahrungen mit Frauen und Männern realistischer und konsistenter einschätzen und ihr Leben einigermaßen im Einklang mit ihren Ueberzeugungen gestalten.

Diese Frauen sind in Brauckmanns Untersuchung - und in unserer aller Umgebung häufig (aber nicht ausschliesslich) Lesben. Und viele Lesben, aber eben längst nicht alle, sind sogenannte entmythologisierende Frauen.

Diese Bezeichnung hat den Nachteil, dass sie sehr elitär tönt und wohl auch ist. Doch sie hat den Vorteil,

dass sie dem, was ich im alltäglichen Umgang mit Frauen oft empfinde, ziemlich gut gerecht wird, jedenfalls besser als die Einteilung in Lesben und Nicht-Lesben, welche ja oft auch elitär gemeint ist. (Wie wir mit diesem Problem umgehen, scheint mir eine andere Frage zu sein.)
Käthi

Judith König. Annelise Truninger: Rasante Zeiten - Eine Frau und ein Mann erleben unser Jahrhundert. Zytglogge Verlag, 1982

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie langweilig die Geschichtsstunden in der Schule abliefen - knochentrocken, staubig und eine Unmenge von Daten, die mich Prüfungen nur mit Hilfe eines Spickzettels überstehen liessen. Und Schweizergeschichte endete sowieso irgendwo bei Sempach und Moorgarten....

"Rasante Zeiten" habe ich in einem Schnurz durchgelesen. Geschichte eingebettet in zwei Lebens-Geschichten, ergänzt durch interessante Daten und Dokumente. Eine Frau und ein Mann erzählen. Beide um die Jahrhundertwende in der Schweiz geboren, beide ihr Leben lang hiergeblieben. Nichts Spektakuläres - und dennoch ist das Buch von der ersten bis zur letzten Seite spannend und fesselnd zu lesen. Hanni G. und Walter H., die zwei Hauptfiguren, lassen mich Stichwörter wie "Frauenstimmrecht, Mutterschutz, Oktoberrevolution, Nachkriegsarbeitslosigkeit, etc." plötzlich verstehen, erleben - sie haben damit gelebt, sind Teile dieser Zeitgeschichte. Was das Buch v.a. auch für mich so spannend werden lässt - Judith König und Annelise Truninger beleuchten das Ganze immer wieder aus feministischer Perspektive. Geschichte heisst für einmal nicht nur Männergeschichte. Es ist kein Zufall, dass zwei Frauen dieses Buch geschrieben haben.

Ursula



Empfehlenswerte Bücher

Gewalt durch Sprache, Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen, hg. v. Senta Trömel-Plötz, Frankfurt/M., 1984, Fischer Tb'verlag, Nr. 3745 (14.80)

Macht und Sinnlichkeit, Ausgewählte Texte von Adrienne Rich und Audre Lorde, hg. v. Dagmar Schultz, Berlin, 1983, subrosa Frauenverlag (20.50)

Herzblut, kleine Mordgeschichten. Eine Anthologie von 10 bekannten und noch unbekannten deutschen Autorinnen. Kleine Köstlichkeiten. Hier waren Wortzauberinnen tätig. Eine neue Mord-Welt, deren Bedeutungen weit verästelt sind und die ins mordslustig Phantastische weist. Die Geschichten sollten, will frau jede einzelne auskosten, mit Gedenkpausen gelesen werden. Medea Frauenverlag, Hrsg. Angelika Eberlein, Frankfurt/M., 1983.

Claudia Schoppmann: Der Roman "Der Skorpion" von Anna Elisabeth Weihrauch, eine Auseinandersetzung mit Frauenliebe in der Weimarer Republik, Berlin 1983, Selbstverlag.

Claudia Schoppmann hat diese Arbeit als Uni-Abschlussarbeit in deutscher Literatur geschrieben, sie verdient aber, von einem breiteren Kreis interessierter Frauen gelesen zu werden. Claudia schreibt in einer Sprache, die auch Nicht-Wissenschaftlerinnen verständlich ist und der Inhalt ist für Lesben und andere Frauen sehr interessant.

Im Zentrum der Arbeit steht die Zusammenfassung und Interpretation des dreibändigen Romans "Der Skorpion" von Anna Elisabeth Weihrauch, der in den Zwanzig-

ger Jahren erschienen ist und dessen erster Teil 1977 von Berliner Lesben wieder neu aufgelegt worden ist. Claudia arbeitet darüber hinaus den zeitgeschichtlichen Hintergrund auf, nämlich wie in den Zwanziger Jahren über Homosexualität in der wissenschaftlichen Literatur geschrieben wurde, welche Organisationen und Treffpunkte für Lesben vorhanden waren, welche Haltung die Frauenbewegung, die Linksparteien und die Nazis gegenüber Lesben hatten. Besonders interessant finde ich auch die Informationen zum Leben von A.E. Wehrauch und den Vergleich des Romans Skorpion mit den gleichzeitig erschienenen Büchern von Christa Winsloe (Mädchen in Uniform) und Alfred Döblin (Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord).

Claudia Schoppmann gibt auch einen Ueberblick über die spärliche Sekundärliteratur über Bücher mit lesbischer Thematik.

(Die Arbeit kann bezogen werden durch Vorauszahlung von 17.-DM (BRD), bzw. 20.-DM (Ausland) auf Postcheckkonto: Berlin-West, 453404-lo2, Claudia Schoppmann, Skorpion)

Madeleine

Eingegangene Bücher

- Ursula Eggli: Fortschritt in Grimmsland. Ein Märchen für Mädchen und Frauen. (Vertrieb: Schweiz: AVA Buch 2000, Affoltern, BRD: Frauenliteraturvertrieb Frankfurt) 12.-Fr.
Ursula Eggli geht es in diesem Buch auch um Frauenbefreiung und Lesbenbewegung. Immerhin das erste Mal, dass ich diese Worte auf einem Buch einer in der Schweiz lebenden Schriftstellerin lese!
- Annette Dröge: Zur Lage der Frau. Ein feministisches Sachbuchverzeichnis, 4.Auflage, März 84, Lesbenstich-Press-Verlag, 6.-Fr.
(Ueberarbeitete Auflage. Dank der übersichtlichen Gliederung in Sachgebiete und den schönen Illustrationen regt diese Bibliografie an, Bücher zu lesen. Ueberblick über kaufbare deutschsprachige Bücher.)
- John Lauritsen: Religiöse Wurzeln des Tabus der Homosexualität, Verlag Libertäre Assoziation, Hamburg, 2.-Fr.
- Karin Heyde: Faustine, frei nach Goethe. Verlag libertäre Assoziation, Hamburg, 5.-Fr.
(In Goethes flüssigen Versen neue Inhalte.)
- Eldorado - Homosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850-1950. Geschichte, Alltag und Kultur. Verlag Fröhlich und Kaufmann, 1984, ca.30.-Fr.
Hundert Seiten informative Geschichte über Lesben, mit vielen Fotos und Bildern. Texte von verschiedenen Verfasserinnen (u.a. Ilse Kokula, Claudia Schoppmann, Petra Schlierkamp). Schlagt dieses Buch in Bibliotheken zur Anschaffung vor.

VORTRAEGE VON ILSE KOKULA, BERLIN

Ilse Kokula hat 1975 ihre Diplomarbeit in Pädagogik über Lesben geschrieben und auch als Buch (damals noch unter Pseudonym) veröffentlicht.¹⁾ 1980 erschien der erste Teil ihrer Dissertation in Soziologie.²⁾ Diese Bücher hatten mich sehr interessiert, weshalb ich 1980 mit Ilse ein Interview für die Lesbenfront machte.³⁾ Seither hat Ilse uns auch verschiedene Interviews mit älteren Lesben zum Abdruck gegeben.

Vom 25.-30. April hielt nun Ilse Kokula, Soziologin und Pädagogin aus Berlin, vier Vorträge in der Schweiz. Sie sprach zu den Themen "Lesbisch leben in der Subkultur", "Mythos und Realität lesbischer Subkultur" und "Lesbisch leben von Weimar bis heute" im Frauenzentrum Baden, in der Froueloube (Restaurant) Bern, im Frauenzentrum Zürich und an der Universität Zürich. Ilse referierte Teile aus ihrer Dissertation mit dem Titel "Selbsthilfe und Selbstorganisation lesbischer Frauen". Sie ergänzte ihre Forschungsergebnisse mit Schilderungen darüber, wie sie geforscht hat. Bei der Suche nach Lesben in der Provinz kam sie über Vermittlung und Weiterempfehlung über x verschiedene Frauen immer wieder zu einer Lesbe, die sie dann befragen konnte. Heimischeres Terrain betrat Ilse dann, als sie für den dritten Teil ihrer Diss das Kommunikationsverhalten von Lesben in den Lesbenbars von Berlin an Ort und Stelle untersuchte. Manchen Abend scheint sie da lustvoll im Dienste der Wissenschaft verbracht zu haben.

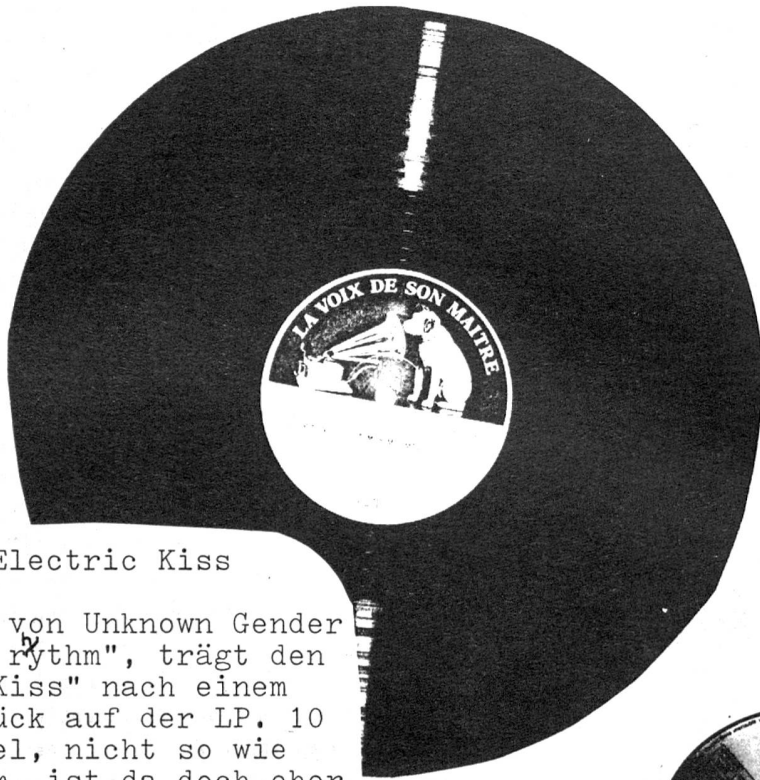
Trotz Osterferien kamen sehr viele Frauen an diese Vorträge, was einerseits ein grosses Interesse an Lesbenforschung zeigt, andererseits auch das fast völlige Fehlen von Lesbenforschung in der Schweiz. Es gibt zwar schon einzelne Frauen, die Seminararbeiten oder Diplomarbeiten über Lesben geschrieben, aber diese Ergebnisse wurden bisher nicht veröffentlicht. Ilses Vorträge haben einigen Frauen Mut gemacht, selber über Lesben zu forschen oder eine Lesbengruppe zu suchen oder zu gründen.

Im Badener Tagblatt und im Tages Anzeiger wurden nach Ilses Vorträgen Zusammenfassungen der Referate geschrieben, sodass für einmal auch etwas Informatives und Positives über Lesben in der Zeitung stand.

Organisiert wurden diese Veranstaltungen von der Lesbenfront, den Frauenzentren Baden und Zürich, der Kulturgruppe Froueloube Bern und dem Verein Feministische Wissenschaft Schweiz. Nebst den Unkostenbeiträgen von den Zuhörerinnen war die finanzielle Unterstützung vom Verein der Studierenden an der ETH und an der Universität Zürich die Voraussetzung dafür, dass diese Veranstaltungen überhaupt organisiert werden konnten.

- 1) Ina Kuckuck: Der Kampf gegen Unterdrückung, Materialien zur deutschen Lesbenbewegung, Frauenoffensive Verlag, 1975
- 2) Weibliche Homosexualität um 1900 (mit vielen historischen Dokumenten, Frauenoffensive-Verlag, 1980)
- 3) Lesbenfront Nr.14
Neuestes Buch von Ilse Kokula: Formen lesbischer Subkultur, rosa Winkel Verlag, 1983.

Madeleine



UNKNOWN GENDER: Electric Kiss

Das zweite Album von Unknown Gender nach "Girls have rythm", trägt den Titel "Electric Kiss" nach einem gleichnamigen Stück auf der LP. 10 ganze, runde Titel, nicht so wie beim ersten Album, ist da doch eher der Eindruck entstanden, sie hätten noch zuwenig Ideen, um eine ganze Platte zu füllen. "Electric Kiss", "Either yes or no", "Dictator" sind auch auf einer raren Live-Kassette zu finden. Die zwar trotz schlechter Qualität besser als gar nichts war, erschien sie doch vor dem ersten Album, und Unknown Gender tourten damals gerade mit viel Erfolg durch die Schweiz und Deutschland. In Kopenhagen haben sie ihre neue LP aufgenommen, diesmal mit Etha Wino-grad am Schlagzeug. Lynnes Stimme ist reifer und ausdrucksvoller geworden, Cindys Funky-Bass "chlöpft" und treibt an, dazu das nach wie vor originelle und faszinierende Gitarrenspiel von Lynne. Eine selbstbewusste Platte; Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes ist das Stück "make me wet", der klare Beweis, dass Unknown Gender auch "the third Gender" heissen könnte. QQQQ



LAURIE ANDERSON: Mister Heartbreak

Der Titel! Diesmal hat Anderson bekannte Popgrößen um sich gescharrt. Wohlklingende Namen verhelfen oft zu wohlklingendem Geldbeutel. Ein Konzeptalbum ganz klar. Durchdacht, aufgebaut, arrangiert, rundum rund. Ihre nächste Tournee, die auch wieder nach Europa führen wird, wird mehr Konzertcharakter haben, keine Performance mehr wie früher, ihr ursprüngliches Metier. Laurie Anderson hat auch entdeckt, dass sich mit kommerziellen Schallplatten und Konzerttourneen mehr Geld machen lässt, als mit einer Performance, die nur einen kleinen Kreis von Insidern anspricht. Aber trotzdem ist Mr. Heartbreak ein QQQ wert.

Eine wahre Künstlerin in Sachen Performance ist MEREDITH MONK. Ihre Schallplatten sind eine Ergänzung zu ihrem sonstigen Schaffen und nicht eine zusätzliche Einnahmequelle "Turtle dream", "Dolmen music" ein muss für jede Frau, die sich auch für Stimme interessiert. (Ausschnitte davon waren auch im Lesbenmagazin am Lora zuhören). QQQQ

TOXIC-SHOCK: Live

Toxic-Shock nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Hard-Core-Punk-Band aus England, kommt aus Zürich und besteht im Gegensatz zu ihren englischen Namensvettern aus Frauen. Ihre LP ist ein Livemitschnitt von der Frauenkulturwoche aus Baden im November 83. Die Aufnahmequalität ist nicht schlecht, ist es doch immer ein schwieriges Unterfangen, in einem einmaligen "take" ein ausgewogenes "Soundbild" hinzukriegen. Bei der Abmischung im Januar 84 wurde dann versucht, das Beste daraus zu machen? Ob ein Live-Album gleich der glücklichste Einstand für Toxic-Shock ist, ist fraglich. Im Studio hätten Fehler vermieden, Tempo gehalten und Unsicherheiten überspielt/vermieden werden können. Wenn das aber für frau keine wichtigen oder hauptsächlichen Kriterien sind, dann wird sie bestimmt auch Spass an den völlig fantasielosen, tausendmal gehörten und von Männerbands interpretierten Rocknummern haben. Jede Wette, dass Toxic-Shock ihre Vorbilder in Heavy-Metal-Bands wie Krokus oder Motörhead haben. Die

Sängerin versucht krampfhaft Janis Joplin (R.i.P.) oder Tschananani zu sein, hätte am liebsten eine starke Bluesstimme, aber trotz aller Ueberzeugtheit von sich selber, hat sie den Blues nicht und ihr Gesang ist schlicht peinlich. Ein 0 nur schon wegen dem Namen.

Marlene Marder

Mit diesem 'Verriss' bin ich überhaupt nicht einverstanden. Am Frauenfest hatten mir die Toxic Shock gefallen, weil sie powerig wirkten und Musik machten, zu der getanzt werden konnte. Nun, da ich einige Male die Platte von Toxic Shock gehört habe, bin ich erstaunt darüber, wie melodiös einige Titel auch sind. Wegen dieser Mischung aus Power und Sound ist die Toxic Shock - Platte meine Lieblingshintergrundmusik zum Abwaschen geworden, höre sie also zzt häufig. Mich freuts, dass es in der Schweiz momentan einige Frauenbands gibt und mich freut es auch, dass nun mindestens von einer auch die Musik auf Platte erhältlich ist (zu beziehen im Frauenbuchladen, Stockerstr. 37, 8002 Zürich). Einen ausführlicheren Bericht über und Interviews mit Toxic Shock hat es in der Frauezeitig (Zürich, Nov/Dez 83).

Madeleine

Der PUDDING-PALACE liegt in seinen letzten Zügen - die BAR noch nicht ganz, aber es zeichnen sich ähnliche Tendenzen ab. Also.....

Pudding-Palace, jeden Dienstag und Donnerstag von 19-24.00h Essen, Trinken, Reden und im Garten den Sommer geniessen.....

Und vielleicht einmal Kochen - die Gruppe sucht ganz dringend neue Frauen.

Am Freitagabend nach dem Kino natürlich in die Bar! Jeden Freitag von 22 - 01.00h

- beides im Frauenzentrum, Mattengasse 27, 8005 Zürich

Infos



Zürich: Radio LoRa auf 88,1 Mhz (Kabelrundfunk 96,7) Die Frauengruppe des Regionalradios LoRa in Zürich ist seit Beginn (Nov.83) des Radios bestrebt, möglichst viel Raum und Mitbestimmung für Frauen zu schaffen. Sie möchten nun auch andere Frauen auffordern, Mut und Lust vermitteln, um selber Sendungen zu machen. Montags von 20-21.30 (Wiederholung Samstag 13.30-15) gibt es auch eine spezielle Frauensendung.

Kontaktfrauen: Claudia/Regula 01 252.84.03

7.Juli 84 Lesbenmagazin um 20.00 Uhr

Beiträge, Vorschläge und anderes sind herzlich willkommen. Schreibt an: Radio LoRa/Lesbenmagazin, Postfach 477, 8034 Zürich

Gelegenheit! das 1.Lesbenmagazin (nochmals) zu hören am Freitag, 6.Juli um 20.15 im Frauenzentrum

Lesbeninitiative Zürich, "LIZ" -eine neue Lesbengruppe für Jung-, Mittel-, Alt-, Power- und überhaupt alle Lesben, die sich treffen wollen. Jeden Dienstag, 20.30h im Frauenzentrum, Mattengasse 27, 8005 Zürich, 44.85.03 Kontaktadresse: Cöny Brändli, Bleulerstr.60,3-109 8008 Zürich. Tel.53.60.60 G.: K3 10-11.00h oder 15-17.00h, P.: A3 13-14.00h, Cöny verlangen.

RAPUNZEL-SOMMERDATEN

Am 14./28.Juli und 11./25. August ab 22.30h (open end) Danach erfrischt und braungebrannt wieder um 21.30h

ZH



In St.Gallen gibt's jeden Dienstag ab 18.00h die Frauenbeiz "Katz". Frauen treffen sich zum Essen, Trinken, gemütlichen Besamensein, Spielen, Konsumieren und selber Machen.
Wo: Im Restaurant Bündnerhof, Bleichestr.7, St.Gallen

Baden: Jeden Freitag ist ab 21-ca.23.00h Bar im Frauenzentrum, Bäderstr.9
 Jeden letzten Freitag im Monat ist Lesbentreff.
 Kontaktadresse: Lesbengruppe c/o Radikalfeministinnen, Postfach 2, 5430 Wettingen 2

Homosexuelle Lehrer/innen und Erzieher/innen
 Im März 83 wurde in Bern die erste gesamtschweizerische "Vereinigung homosexueller Lehrer und Erzieher" gegründet.
 Kontaktadresse ist: Hans Denz, Länggassstr.32, 3012 Bern, Tel. 031 23.23.01
 (Ob wohl ErzieherINNEN und LehrerINNEN auch.....)



Das Lesbisch Archief Leeuwarden gibt eine Zeitschrift heraus, die LESBISCH ARCHIVARIA. Artikel etc. in holländischer Sprache, trotzdem sehr interessant und nützlich, falls frau zu einem bestimmten Thema ausführliche Bücherhinweise und Informationen braucht. Die letzte Nummer (Nr.4) steht im Zeichen schwarzer, farbiger, jüdischer und 3. Welt Lesbierinnen und ist zu bestellen über:
 Lesbisch Archief Leeuwarden
 Postbus 4062
 8901 EB Leeuwarden/Nederland
 Giro 4298511

1.Lesbisches und schwules Super-8-Film - Festival in Bruxelles.
 Vom 19.-21.Oktober 84 findet in Bruxelles ein Filmfestival mit Super-8-Filmen von Lesben und Schwulen statt.

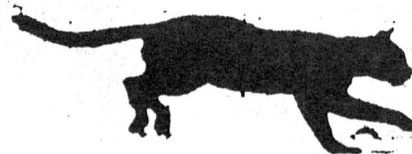
Lesben, die einen Film für den Wettbewerb einreichen wollen, erhalten die Anmeldeformulare bei: Sécretariat du Festival, B.P. 888, 1000 Bruxelles, Belgien.
 (Tel. Bruxelles 649.33.40)

Lesben und Kirche: Das Frankfurter Regionalkomitee Christenrechte in der Kirche wollte sich nicht mehr nur mit männlicher Homosexualität auseinandersetzen, sondern auch mit der weiblichen. Dieses Thema ist im kirchlichen Raum besonders tabuisiert, existiert scheinbar gar nicht. Dazu werden nun Erfahrungen von Frauen mit der Kirche gesammelt. Ausserdem gibt es eine Anlaufstelle für Frauen, die Schwierigkeiten mit einem kirchlichen Arbeitgeber haben - es sind bereits Briefe eingegangen, die die Angst von Lesben vor Kündigung widerspiegeln.
 Am Kirchentag in Hannover gab es eine Frauenwerkstatt, in der u.a. über die Diskriminierung lesbischer Frauen gesprochen wurde. Anfang Juli 84 soll in München ein Frauenforum stattfinden.
 Kontaktadresse: Lesben und Kirche, Regionalkomitee Christenrechte in der Kirche, D-6000 Frankfurt 50, Mithrasstr.45, Ute Wild (aus: 8.Rundbrief Christenrechte in der Kirche, Frankfurt)



AUSSTELLUNG: Aus Anlass des 5-jährigen Bestehens des Kasseler Frauenhauses planen wir für Ende 84 eine Ausstellung zum Thema "Gewalt gegen Frauen". Die verschiedenen Ebenen der Gewalt sollen in künstlerischer und dokumentarisch informativer Weise dargestellt werden. Einige Stichworte zur Erläuterung unseres Gewaltbegriffes: Wirtschaftliche Abhängigkeit - Frauenarbeitslosigkeit - Nachtausgehverbot - Zwangsheterosexualität - §218 - Hausfrauenisolation - Vergewaltigung.....

Frauen, die Arbeiten hierzu gemacht haben, bitten wir, sich bei uns zu melden. V.a. den künstlerischen Bereich können wir selbst nicht ausreichend abdecken.
 Frauenhaus Kassel, Postfach 10 11 03, 3500 Kassel BRD, Ausstellungsgruppe



Verein Frauenhof, Nieder-untersberg 20, A- 5620 Schwarzach (Oesterreich) bietet Frauen die Möglichkeit, Urlaub zu machen, Kurse zu besuchen oder solche selbst zu veranstalten. Der Frauenhof wird von Oja und Silvia bewirtschaftet (siehe Lesbenfront Nr.18, Spiritualität als politische Strategie). Die angebotenen Kurse beziehen sich v.a. auf weibliche Spiritualität, die Zyklen der Natur, unsere Beziehung zur Erde usw. Das ausführliche Programm könnt ihr unter der oben angegebenen Adresse anfordern. (Rückporto nicht vergessen)

Das Frauenferienhaus Eder-tal-Anraff in der Nähe von Kassel lebt weiter, nachdem bereits das Absterben des Projekts angekündigt wurde. Frau kann auch dort Ferien machen, Kurse besuchen oder selbst veranstalten. Mehr erfahrt ihr durch: Frauenbildungsstätte Eder-tal e.V., Königsbergerstr.6, 3593 Edertal-Anraff BRD
 Tel.: 05621/3218

Neu: Lesbentelefon in Bremen
 8 lesbische Frauen beraten anonym bei Problemen mit dem Lesbischsein und informieren über Aerztinnen, Therapeutinnen, Rechtsanwältinnen, sowie über Gruppen, Veranstaltungen, Treffpunkte und Frauenprojekte. Jeden Freitag von 20-22.00h, Tel. 0421/ 53.41.56

Lesbennotruf und Infotelefon in Bochum. Sa - Mo, 17.00-21.00h, Tel. 0234/ 67295